

Vor Compiègne hätte ich enden mögen, fährt sie,
wieder an Schiller erinnernd, fort, und ich —

„Bin ein gefesselt Weib! — doch wenn ich auch
nicht mehr
Mit meiner Stimme kann durchglüh'n der Fran-
ken Heer,
Und um mein Banner reihn der theuern Brüder
Fahnen,
Hör' ich im Kerker doch noch der Trompete Mah-
nen
Zum Siege rufen, und zur Schlacht für's Vater-
land!
Ich sehe unsre Schaar einbrechen Kampfsentbrannt,
Und in der Seele hallt der Ruf vom Helden-
stamme! —
Entzücken! — durch den Rauch und durch die
wilde Flamme
Seh' Frankreichs Fahnen ich, der Lüfte helle
Zier;
Ja, ich erkenne sie — und ich, in Fesseln hier!“

Es tritt die Herzogin zu ihr mit mildem Wort, mit
sanfter Mahnung, den Gemal nicht durch Strenge
und Festigkeit zu reizen, aber Johanna ergeniet:

„Wohl mag ich solchen Rath gar mild und edel
finden,
Allein der Gott, der mich bestimme, zu ver-
künden
Die Wunder, Thaten die geschehen sind durch ihn,
Wird mich mit seinem Geist auch wieder jezt
durchglüh'n.“

Die Herzogin bewundert Johanna, geht aber, von
banger Ahnung bewegt, ab, als ihr Gatte sich naht.
Sehr schön ist die Unterredung, die dieser nun gleich
Anfangs, von der Jungfrau Anblick tief ergriffen, mit
ihr hält und in welcher sie ihm ihre Abkunft und ihre
Berufung entwickelt. Sie ist unweit Baucouleurs
von armen Hirten geboren und in Stille aufgezogen,
bis das Kriegsgeräusch umher auch ihr Ohr erreich-
te, und das Unglück ihres Vaterlandes ihr Herz
tief erschütterte. Da konnte sie sich des steten Gedan-
kens daran nicht erwehren und so in wachen Träu-
men hütete sie ihre Heerde, bis:

„An einem Abend, wo des Ungewitters Bote
Von hohen Bergen her, den niedern Thälern
drohte.
Wir fliehn; auch ich, bis dort ich eine alte Eiche
Die unser Kirchlein deckt, im schnellen Lauf er-
reiche,
Dort weil' ich, bis der Schlaf, als ich im Flehn
geknetet,
Mich, meiner unbewußt, in seine Arme zieht.
Auf einmal zeigt sich mir, im höchsten, reinsten
Glanze,
Ein weiblich Wesen aus der Himmelsbüraer Kränze,
Im jugendlichen Reiz, mit einem Schäferstab,
Und spricht: Der Auftrag den der Ewig mir gab
Führt mich zu dir. Steh' auf, du Tochter stiller
Hütte!
Ich heiße Genovefa. In der Heerden Mitte
Sah'n mich die Ufer sonst der Seine, wie jezt
dich.
Als Attila's Pannier einst Frankreich nahte sich
Und es bedrohte mit des Krieges blut'ger Wolke,

Verhieß Befreiung ich durch Gottes Kraft dem
Volke,
Heut will sie Gott erfüllt durch deinen Arm nun
sehn.
Drum geh', sey Schutz dem Thron, durch dich
soll es gescheh'n.
Der Gott, der Hirten oft zum Werkzeug sich er-
wählet,
Der David Waffen gab und Moses hat gestäblet,
Er hat seit langer Zeit in Fierbois stiller Hut,
Am heiligen Altar, wo es verborgen ruht,
Das Schwert bewahrt, das in der Hirtin reinen
Händen
Der fremden Krieger Joch vom Vaterland soll
wenden.
Es hat der Himmel schon dem König Kund gethan
Im Stillen, welcher Arm sich siegreich ihm wird
nah'n,
Daß er des Himmels Gunst ihm wiederum er-
ringe.
Drum fasse Gottesmuth und bis zum König
dringe:
„Seh! Orleans ruft dich zu seinen Mauern dort!
Seh! scheuchen wird den Feind schon deiner Stim-
me Wort,
Und seh'n wirst du wenn Rheims die Pforten
wird erschließen,
Auf deines Königs Stirn das heil'ge Oehl sich
gießen.“
Mit diesen Worten stieg die Strahlende empor.
Und ich, die im Gefühl, nachsinnend sich verlor,
Erwachte ungewiß, und nicht zu glauben wagte
Mein stilles Herz; die Wahl, die mir so glänzend
lagte.
Doch dreimal wenn die Nacht die Ruhe mild er-
schuf,
Sah ich dasselbe Bild, hört ich denselben Ruf:
„Du niedre Magd steh' auf, Gott ruft dich von
den Heerden.
Erbebe, untreu ihm und deinem Land zu werden!“
Da ging ich endlich — u. s. w.

Mit ihrem Bruder gelangt sie zum Könige, wo die
Bischöffe sie in ihrem heiligen Berufe bestärken.
Der König läßt einen andern Großen an seine
Stelle treten, aber sie erkennt ihn gleich, und al-
les geschieht sodann wie Genovefa, die Schutzheilige
von Paris, ihr voraus verkündigte. Sie endet mit
den Worten:

„Ich zog voran, ich sprach — das andre that nur
Gott.“

Bedford ist bewegt, doch fragt er sie, warum eben
dieser Gott sie vor Compiègne in die Gewalt der
Engländer gegeben habe? und sie antwortet feurig:

Der Himmel trug uns nicht: mit seines Schutzes
Macht
Hat er, wie er's versprach, mich bis nach Rheims
gebracht.
Da endeten sie sich, die Wunder, die den Händen
Der Hirtin einst sein Wort verheissen zu vollenden.
Von da nun, unterthan den Ketten und dem
Tod,
Theilt ich das Schicksal wie es jedem Krieger
droht.

Bedford fragt sie, warum sie dessenunerachtet bei
dem Könige geblieben wäre? O! antwortet sie: